Basel, den 22. November 1941 — 41. Jahrgang - No. 47

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt: Die Schwierigkeiten in der Schuhwirtschaft. — Der Geschäftsbericht der Migros A.G. pro 1940. — A.C.V. - Migros - Spesen - Preisregulierung und der Kampf um die Genossenschaftsratswahlen. — Umsatz- und Kriegsgewinnsteuer. — Gottfried Degen - 40 Jahre VSK-Dienst. — V.S.K. - S.G.G. gewinnen neues Kulturland. — Versorgung und Rationierung. — Kurze Nachrichten. — Das so entscheidende Problem des Nachwuchses. Lehrstellenantritt im Herbst oder Frühjahr? — Die gesetzlichen Fristen. — Herbstkonferenzen der Kreise V und VI. — Eine konsumgenossenschaftliche Lehrertagung. — Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel. — Aus unserer Bewegung. — Ein Jahr Unterbringung kriegsgeschädigter Kinder in der Schweiz. — Schuh-Coop: Sitzung der Verwaltung vom 9. November 1941. — Genossenschaftliches Seminar. — † Theophil Zumthor-Bolliger. — Kreis VIII: Einladung zu einer Bäcker-Zusammenkunft. — Arbeitsmarkt.

Die Schwierigkeiten in der Schuhwirtschaft.

Einer längeren Mitteilung der Schuh-Coop können folgende wichtige und interessante Feststellungen entnommen werden:

Den Massnahmen unserer Behörden und den vielfachen vorsorglichen Dispositionen haben wir es zu verdanken, dass unsere wirtschaftliche Lage heute noch nicht allzu beängstigend ist. Das darf uns aber über die Schwierigkeiten und den Ernst der Situation nicht hinwegtäuschen. Die Sorgen der Not werden uns nicht erspart bleiben, wenn nicht der Krieg bald zu Ende geht.

Die heutige Lage wird gekennzeichnet durch zunehmende Materialknappheit. Infolge des starken Rückganges des inländischen Häute- und Kalbfell-Anfalles sind die Gerber gezwungen, ihre monatlichen Lieferungen an die einzelnen Abnehmer stark zu kürzen. Dieser Ausfall fällt umso schwerer ins Gewicht, als er mit dem fast vollständigen Aufhören des Leder-Importes zusammentrifft. Ganz besonders notleidend ist neben Bodenleder die Versorgung mit Boxcalf geworden.

Um die Arbeiterschaft möglichst beschäftigen zu können, erklären die Fabrikanten neuerdings, dass sie sich gezwungen sehen, in vermehrtem Masse punktfreie Ware zu fabrizieren.

Die Aussichten für neue Zufuhren sind ausserordentlich trübe. Nur der Eigenanfall an Fellen und Häuten kann für die Versorgung in Betracht kommen.

Alle kriegswirtschaftlichen Massnahmen auf unserem Gebiete laufen letzten Endes darauf hinaus, die vorhandenen Vorräte (vor allem das kostbare Leder) und damit die Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten zu strecken, sowie die Konsumentenschaft vor einem empfindlichen Mangel zu bewahren und vor übersetzten Preisen zu schützen. So bezwecken eine ganze Anzahl von neuen Anordnungen, den Verbrauch von Schaft- und Bodenleder neuerdings herabzusetzen.

Die Tagesproduktion der Schuh-Coop wurde um 100 Paar reduziert. Da die Beschaffung der nötigen Leder immer schwieriger wird, müssen wir darnach trachten, unserer Arbeiterschaft noch für möglichst lange Arbeit zu sichern. Deshalb haben wir in unsere Fabrikation auch Holzsohlen-Sandaletten mit Textil- und Leder-Oberteil für die kommende Frühjahrs- und Sommer-Saison aufgenommen, um denjenigen Arbeiterinnen und Arbeitern, welche vorübergehend — auch während des Tages — mit der Lederschuh-Fabrikation nicht voll beschäftigt sind, mit diesen Spezial-Zusatzartikeln Arbeit zu geben. So wird im Interesse der Beschäftigung vorübergehend zusätzliche Arbeit für unsere Arbeiter geschaffen.

Mit der Ablieferung der Herbst-Aufträge sind die Fabrikanten im Rückstand. Die Fabriken waren mit der Erledigung der Sommer-Aufträge bis in den Monat August hinein beschäftigt, sodass erst mit grosser Verspätung mit der Fabrikation der Winter-Artikel angefangen werden konnte. Wie gewisse Fabriken mitteilten, waren die notwendigen Materialien nur in ganz ungenügenden Quantitäten — gewisse Genres überhaupt nicht mehr — erhältlich; deshalb seien sie gezwungen, unsere Aufträge stark zu kürzen und leider auch das Kontingent für die kommende Frühjahrs- und Sommer-Saison 1942 stark zu reduzieren. (Normalerweise waren diese im April und Mai bestellten Quantitäten schon im August und September ausgeliefert gewesen). Bedeutende Schwierigkeiten haben sich speziell in der Rahmenschuh-Fabrikation eingestellt.

Mit dem Verkauf für die kommende Frühjahrs- und Sommer-Saison konnten wir endlich Montag, den 3. November, beginnen. Die Schwierigkeiten, eine Kollektion einigermassen zusammenzustellen, waren unter den heutigen Verhältnissen enorm, weshalb auch mit dem Vorverkauf erst 1½ Monate später angefangen werden konnte.

Wir werden wiederum denjenigen Vereinen, welche eine grössere Auswahl in modischen Schuhen und in Luxus-Artikeln führen, Gelegenheit geben, an den aufgestellten Kollektionen ihre Einkäufe vorzunehmen. Die übrigen Vereine werden

wir wieder ersuchen, uns ihre Bestandesaufnahme — genau im Sortiment — nebst allfälligen Wünschen zwecks Ergänzung nach Basel zu leiten. Auf diese Weise wird es uns eher möglich sein, dafür zu sorgen, dass die Bestellungen so rasch wie nur möglich in Fabrikation kommen, damit den Vereinen weitgehend die Ware noch frühzeitig, weil es sich um Saisonware handelt, geliefert werden kann. — Über die sehr wichtige Frage der Einkaufspunkte haben wir die Vereine durch Zirkulare orientiert.

Die Sektion Schuhe, Leder und Kautschuk, Bern, wird eine Änderung betr. Punktvorschuss vornehmen. Dem Detaillisten wird ein Punktvorschuss im Umfange des mutmasslichen Bedarfes von 2—3 Monaten gewährt. Der betreffende Vorschuss wird auf Grund der Monats-Umsätze der jeweiligen letzten 4 Monate errechnet und in der nächsten Abrechnung in Abzug gebracht.

Da infolge der Kriegsereignisse der Import von Gummi- und Schneeschuhen nicht möglich ist und in der Schweiz infolge Mangels an Gummi der einzige Hersteller keine oder nur wenige Überschuhe fabrizieren kann, wird der Artikel für die Wintersaison 1941/42 auf dem Markte fehlen.

In Bezug auf die Preis- und Margenfrage siehe Bulletin Nr. 232. Die Leitung des Schweiz. Schuhhändlerverbandes fordert die Detailschuhhändler auf, schon im Interesse der Selbsterhaltung jedes einzelnen Betriebes vom Recht der Preisanpassung im Rahmen der verbesserten prozentualen Margen vollumfänglich Gebrauch zu machen. Die Frage der Lieferanten-Rabatte — Fabrik, Grossist und Detailhandel — steht seit einiger Zeit zur Diskussion mit der Eidg. Preiskontrollstelle in Bern.

Die Eidg. Preiskontrollstelle hat ihre erste Aufgabe, die Inlandpreise tief zu halten, durchaus richtig gelöst. Vor allem ist es wichtig, dass die Preiskontrollstelle ungehemmt den Kampf gegen das Fordern und das Bezahlen übersetzter Preise, sowie gegen das Zurückhalten der Ware mit grösster Strenge führt. In diesem Kampf muss sie unterstützt werden von der Kriegswirtschaft, indem diese die in unser Land kommende Ware kontrolliert und — wenn notwendig — in die richtigen Kanäle leitet, und von der Justiz, indem die Sanktionen wesentlich verschärft werden.

Da der Schweiz ein relativ grosser Rindviehbestand als Häute-Lieferant zur Verfügung steht, ist es ohne eingehende Sachkenntnisse nicht möglich, eine Erklärung für die Teuerung in den Schuhwaren zu finden. Es ist dem Laien nicht bekannt, dass die Schweizer-Viehhäute ein gesuchter Exportartikel sind. Vor dem Krieg gingen zirka 60% der in der Schweiz anfallenden Häute und Felle zu guten Preisen ins Ausland. Die Schuhindustrie verarbeitete fast ausschliesslich südamerikanische Häute als Bodenleder, die entsprechend billiger waren; im Schuh-Oberleder waren wir fast ganz auf die Einfuhr angewiesen.

Zur Sicherstellung der Landesversorgung musste bei Kriegsbeginn die Ausfuhr der einheimischen Tierhäute gesperrt werden. Da seit Mitte des Jahres 1940 nur noch vereinzelt ausländische Häute und Felle eingeführt werden konnten und auch die Leder-Einfuhr immer schwieriger wurde, musste die Rohstoff-Basis auf die einheimische Häute- und Lederproduktion umgestellt werden. Allein diese kriegsbedingte Umstellung bedeutete eine Erhöhung der Rohstoffausgangspreise um 36%. Dazu kommen die seit Kriegsbeginn bewilligten Preisaufschläge auf den einheimischen Häuten und Fellen, bedingt durch die höheren Schlachtvieh-Preise, sowie die zum Teil auslandsbedingten starken Erhöhungen der Kosten der Gerbstoffe und der Zutaten der Gerbereien. Aus diesen Gründen haben die von der Schuhindustrie verwendeten Bodenleder bis heute eine Preiserhöhung von zirka 90% erfahren. Von diesem Aufschlag werden zirka 2/3 durch die Umstellung der Rohstoffbasis und auslandbedingte Faktoren verursacht. Für das Ober- und Futterleder müssen dem Ausland heute Preise bewilligt werden, die bis 400% höher sind als vor dem Kriege.

Um zu verhindern, dass die wenigen noch möglichen Importe von Häuten und Fellen das einheimische Preisniveau in die Höhe treiben, wurde von der Eidg. Preiskontrollstelle eine Preis-Ausgleichskasse für Häute und Leder geschaffen. Durch eine geringe Belastung der Leder-Verkäufe wurde ermöglicht, dass die Importpreise mit dem einheimischen Preis-Niveau in Einklang gebracht werden konnten.

Bei der Schuhindustrie wirken sich die bedeutend höheren Rohmaterialpreise deshalb stark aus, weil die Materialkosten bis zu zirka 3/4 der gesamten Gestehungskosten ausmachen. Dies hat zur Folge, dass sich die Preisaufschläge auf dem Leder im Schuhpreis stark auswirken. Leider bringen auch die Ersatzstoffe, welche heute teilweise verwendet werden müssen, keine Einsparung, da diese Ersatzstoffe zum Teil ebenso teuer, wenn nicht noch teurer sind, als die bisher verwendeten Materialien.

Im Vergleich zu den Preisen vor dem Kriege beträgt die Erhöhung der Schuhpreise durchschnittlich zirka 50%, wobei zu bemerken ist, dass die Vorkriegspreise infolge der Konkurrenz-Verhältnisse, Überproduktion in der Schuhbranche äusserst niedrig waren, d. h. sie waren fast auf das Niveau des Jahres 1914 zurückgegangen. Die heutige Preislage entspricht dem Preis-Niveau des Jahres 1930.

Index-Ziffer für Lederschuhe:

1914 = 100
1928 = 178
1930 = 168
1939 = 109
Juli 1941 = 165

Die Sektion für Schuhe, Leder und Kautschuk, hat eine neue Weisung in Bearbeitung zur Einführung der neuen Kategorie-Bezeichnung. Diese Weisung Nr. 7 wird zwei Beilagen enthalten betitelt «Liste der Schuh-Kategorien» und «Bewertungsskala der Schuhwaren nach Punkten». Beide werden gegenüber den heutigen Vorschriften wesentliche Änderungen enthalten. Dieselben erwiesen sich angesichts der vielen neuen Artikel als absolut notwendig. Die neuen Kategorien erlauben der Sektion einen klaren Überblick über die Vorräte und den Verkauf innerhalb der einzelnen Schuhsorten und geben ihr damit die Mittel in die Hand, dem Schuhhandel — wo nötig — beim Verkauf der einzelnen Artikel behilflich zu sein.

Die neuen Schuhwaren, welche bis Ende 1941 aus den Fabriken an den Handel zur Ablieferung gelangen, sind auf den Schachtel-Etiketten entweder mit den bisherigen oder mit den neuen Kategorie-

nummern anzustempeln. Ab 1. Januar 1942 dürfen jedoch die neuen Schuhwaren auf den Schachtel-Etiketten nur noch die neue Kategorienummer tragen. Wenn Schuhe ganz punktfrei sind, soll die Schuhschachtel den Vermerk tragen «punktfrei». Alle beim Fabrikanten, Grossisten und Detaillisten lagernden, bereits fertigen Schuhwaren müssen ebenfalls bis zum 31. Dezember 1941 mit der neuen Kategorienummer versehen werden. Den Grossisten und Detaillisten werden zur Erleichterung in der Anbringung der neuen Kategorienummern von der ESK. (Eidg. Schuhkontrollstelle, Walchestrasse 25, Zürich 6) gummierte Etiketten zur Verfügung gestellt, welche links neben die bestehende Schachtel-Etikette zu kleben sind.

Auf Ende des Jahres 1941 wird eine neue Bestandesaufnahme aller fertigen Schuhwaren angeordnet. Dieselbe wird nach den neuen Kategorienummern erfolgen, sodass die Bestandesbuchhaltung im Laden, beim Grossisten, in der Fabrik und bei der ESK. wieder richtiggestellt werden kann. Nähere Weisungen über die Bestandesaufnahmen, sowie über das Rapportwesen folgen später.

Auch für den Fall des Kriegsendes dürfte kaum mit einem sofortigen Verschwinden aller Schwierigkeiten für die Warenversorgung zu rechnen sein. Die Blockade erstreckt sich diesmal auf einen viel grösseren Teil Europas als 1914/18. Auch braucht es einige Zeit, bis der verloren gegangene Schiffsraum wieder neu beschafft ist. Die Verminderung der Viehbestände infolge von übermässigen Schlachtungen muss wieder ausgeglichen werden. Bis dahin bleibt zu bedenken, dass Europa in den nächsten Jahren mehr auf Übersee angewiesen sein wird, als in früheren normalen Zeiten.

Die Leder- und Schuhversorgung ist, wie aus dem Vorstehenden ersichtlich ist, gar nicht so ein einfaches Gebilde, sondern ein ziemlich komplizierter Apparat. Unsere grosse Sorge bleibt, wenn der Krieg noch länger andauert, die Beschäftigung für unsere Arbeiter und Angestellten.

Der Geschäftsbericht der Migros A. G. pro 1940.

Bemerkungen zum Geschäftsbericht der Migros.

Der reichlich spät, nämlich erst zu Beginn des Monats November 1941 herausgekommene Geschäftsbericht pro 1940, der sich an die Generalversammlung der Migros A.-G., Zürich, richtet, zerfällt in verschiedene Abschnitte.

Im Vorwort wird erklärt, dass ab 1. Januar 1941 sämtliche Geschäfte des Unternehmens auf Rechnung der regionalen Migros-Genossenschaften gehen, ob diese nun bereits gegründet oder in Gründung begriffen seien. Es bedeutet jedenfalls ein Novum in der Wirtschaftsgeschichte unseres Landes, dass Geschäfte von dem hier in Betracht kommenden Umfang und dazu noch mitten in der Kriegszeit auf Rechnung und Risiko einer erst noch zu gründenden Genossenschaft gehen sollen! Aus dem Bericht geht hervor, dass erst in Basel und in Zürich die Umwandlung der A.-G. in eine Genossenschaft vollzogen wurde. Auf den anderen Plätzen steht diese Transaktion noch bevor. Die Eile, mit welcher die «Vergenossenschaftlichung» rückwirkend auf Anfang 1941 erklärt wird, hängt ohne Zweifel mit steuerlichen Erwägungen (Ausgleichsteuer!) zusammen.

Umsatzentwicklung. In früheren Jahren wurden noch Umsatzzahlen genannt, welche die verschiedenen Plätze, wie Zürich, Bern, Basel, betrafen. Seit einigen Jahren werden diese Details vermieden. Der Gesamtumsatz betrug 1940 **Fr. 72,466,132.—**, d. h. nur ca. Fr. 947,000.— = 1,3 % mehr als 1939. Dabei ist zu beachten, dass die Verteuerung der Nahrungsmittel bis Ende 1940 ca. 16 % betrug. Die Umsatzschrumpfung betrug laut Bericht bei gewissen rationierten Waren, wie Butter, Öle, Fette, Mehl, 30, 40 und 50 %. Dabei ist aber zu beachten, dass im Januar/Februar 1940 noch die grosse blaue Vorratskarte für Lebensmittel ausgegeben wurde, ferner dass bis zum Herbst 1940 Mehl frei war und dass schliesslich Butter erst am 22. Oktober 1940 der Rationierung unterstellt wurde. Auch die Zuteilung der Rationen war 1940 bekanntlich noch reichlich, so dass wir nicht recht an die im Bericht erwähnten bedeutenden Rückgänge glauben können. Wir denken dabei an eine gewisse «freiwillig» geübte Zurückhaltung, welche in den Läden der Gesellschaft hie und da zu beobachten war....

Bei Fetten und Ölen ist die Sache eher glaubhaft, nachdem die Schwierigkeiten der Migrosfabrik Basel in der Beschaffung von Rohmaterial schon im Frühjahr 1940 zu Einschränkungen führte.

Bei der Beurteilung der Umsatzziffer der Migros für das Jahr 1940 kommen wir zum Schluss, dass in Berücksichtigung der noch relativ grossen Kaufmöglichkeiten und der damals stark vorhandenen Kauflust und in Anbetracht der auch bei der Migros durchgeführten Preiserhöhungen ein starker Mehrumsatz vorliegt, den wir wertmässig auf mindestens 20 % schätzen. Die Umsatzziffer von 1940 bedeutet einfach eine Korrektur der Umsatzziffern von 1939 und der früheren Jahre, indem damals Lieferungen an Fabrikationsunternehmungen der Migros, z. B. von Zucker an die Fabrik in Meilen, in den allgemeinen Migrosumsatz einbezogen wurden. Diese Korrektur drängte sich angesichts der ab 1. Oktober 1941 in Kraft getretenen eidgenössischen Warenumsatzsteuer auf! Die in früheren Jahren ohne Zweifel gerne aufgeblähten Umsatzziffern mussten auf das wahre Mass zurückgeführt werden. Jede andere Beurteilung wäre eine Täuschung, wenn auch eine vielleicht ungewollte Täuschung. In kleinerem Mass mag der Wegfall von früheren Lieferungen an Hotels und an Girodienstgeschäfte einen gewissen Umsatzausfall gebracht haben.

Eine Betriebsrechnung ist im Bericht nicht enthalten, so dass über die Zusammensetzung der Unkosten im Betrage von **Fr. 5,541,387.—** keine Details besprochen werden können. Der Spesensatz von 7,7 % zum Umsatz dürfte in der Hauptsache Gehälter, Löhne und Verkaufsunkosten betreffen, während die nicht unbeträchtlichen Manipulations-, Zufuhr- und Abpackungsunkosten dem Warenkonto, die Anschaffungen von Mobiliar, Maschinen und Automobilen usw. dem Konto «Anlagen» belastet werden. Letzteres Konto wird in der «Gewinn- und Verlustrechnung pro 1940» mit einer Abschreibung von **Fr. 218,434.90** bedacht. Über die Mutationen des Kontos «Anlagen», umfassend Liegenschaften, Autos und Maschinen im Betrage von Fr. 1,620,040.— (Rückgang Fr. 80,000.—), wird im Bericht nichts erwähnt. Nachdem die Amortisation über Franken 218,000.— beträgt, kann der effektive Zuwachs im Berichtsjahr mit **Fr. 138,000.—** ausgerechnet werden.

Der Brutto-Ertrag pro 1940 wird mit Fr. 6,009,000.— gleich 8.4 % des Umsatzes ausgewiesen. Der Ertrag ist um eine volle Million gegenüber 1939, da er rund 5 Millionen betrug, gestiegen. Der Bruttomehrertrag ist demgemäss von 7 % im Jahr 1939 um 1,4 % auf 8,4 % im Jahr 1940 gestiegen. Dies bedeutet ohne Zweifel eine beträchtliche Verbesserung der Gesamtrechnung. Die Unkosten sind aber ebenfalls höher, nämlich wie erwähnt Fr. 5,541,387.— gegenüber Fr. 4,796,000.— im Jahr 1939.

Der ausgewiesene Nettoertrag pro 1940 mit rund Fr. 84,000.— nimmt sich angesichts des 72-Millionen-Umsatzes mit 1,2 ‰ recht bescheiden aus. 1939 waren es aber nur rund Fr. 40,000.— gleich 0.6 ‰! Es ist anzunehmen, dass die Steuerbehörden diese «Promille»-Rechnung entsprechend unter die Lupe nehmen, wie es ihre Pflicht ist und wie es bei anderen Unternehmungen auch geschieht. Als Kaufmann erscheint mir die Rechnung zu mager, und es ist anzunehmen, dass entsprechende Risikoabschreibungen im Konto Warenlager enthalten sind. Die Migros verfügt in der Person des Herrn Peter, der mit Fr. 50,000.— Jahressalär dotiert ist, über einen gewiegten Chefbuchhalter und vorsichtigen Mitarbeiter. Von diesem Nettoertrag werden Franken 60,000.— für Vergabungen reserviert; der Rest gilt als Vortrag auf neue Rechnung. Auf Seite 15 des Berichtes wird der betreffende Fonds etwas präziser mit «Fonds für Wirtschaftsförderung und Vergabungen» benannt.

Die Bilanzsummen per 31. Dezember 1940 erreichen den Betrag von Fr. 15,795,000.— gegenüber Fr. 13,525,000.— Ende 1939.

Unter den «Aktiven» haben Beteiligungen und Hypotheken mit Fr. 1,826,000.— um Franken 123,000.— zugenommen; Bankguthaben mit Franken 1,133,000.— sind Fr. 643,000.— höher; Warenbestände mit Fr. 7,943,000.— entsprechend der Verteuerung Fr. 757,000.— höher; Guthaben bei Migros-Gesellschaften mit Fr. 1,153,000.— sind Fr. 875,000.— höher; Anlagen Fr. 1,620,000.— um Fr. 80,000.— reduziert.

Unter den «Passiven» fällt die Erhöhung des Aktienkapitals auf von Fr. 1,000,0000.— auf Fr. 2,000,000.—.

Reserven Fr. 630,000.— = 0,9 % des Jahresumsatzes. Die Zuweisung an die Reserven pro 1940 nach O. R. 674 und 671/3 beträgt nur Franken 10,000.— als wirkliches Minimum. Hypotheken mit Fr. 1,125,000.— sind gegenüber der Vorjahresbilanz um Fr. 50,000.— reduziert. Obligationen mit 3,7 Millionen Franken um volle 2 Millionen Franken erhöht (Warenbeschaffung). Akzepte mit 1,3 Millionen Franken (darunter für Fr. 849,000.— Nationalbankakzepte für die vorgeschriebenen Pflicht-Warenlager) um Fr. 146,000.— reduziert, was selbstverständlich mit der Abnahme der Pflichtlager zusammenhängt.

Das Konto Kreditoren (Warenbeschaffung) figuriert in der Bilanz 1940 mit 6,4 Millionen Franken; davon sind langfristige Kreditoren 2,2 Millionen Franken, kurzfristige 4,2 Millionen Franken.

Die langfristigen Verpflichtungen haben um Fr. 650,000.— zugenommen, die kurzfristigen Kreditoren um Fr. 280,000.— abgenommen. Die Mehrverschuldung beträgt hier Fr. 370,000.—. Als weiterer Posten erscheint die Schuld der Migros A.-G. an nicht näher bezeichnete «Migros-Gesellschaften» für deren Lieferungen mit Fr. 308,000.—.

Die Gesamtverschuldung der Migros A.-G. (ohne Eigenkapital und Reserven) beträgt demgemäss rund 13 Millionen Franken, die daherigen Zinslasten zu 4 % gerechnet rund eine halbe Million Franken pro Jahr.

Diesem Fremkapital von 13 Millionen Franken stehen gegenüber: rund 8 Millionen Franken Warenlager, Beteiligungen, Vorschüsse und Guthaben an Migros-Gesellschaften 3,2 Millionen Franken, Debitoren 1,2 Millionen Franken (Migros-Filialen oder Fabriken?), Bank- und Postcheck-Guthaben 1,7 Millionen Franken.

Das Verhältnis zwischen Eigenkapital (2,63 Millionen) und Fremdkapital (13 Millionen) beträgt 1 zu 5 oder in Prozenten ausgedrückt: 16,6 % Eigengeldern stehen 83,4 % fremde Gelder gegenüber. Es darf aber angenommen werden, dass unter den Passiven nicht alles «fremde» Geldgeber figurieren. Die Mehrzeichnung bei den Obligationen von 2 Millionen Franken dürfte nicht zuletzt aus den «eigenen Reihen» erfolgt sein, nachdem der Inhaber und Gründer der Migros heute auf ein Vermögen von ca. 5/10 Millionen Franken geschätzt wird. — Wenn schliesslich auf Seite 5 des Berichtes von einer «Verschenkung des Unternehmens» geschrieben wird, so gehört auch dies richtig gestellt. Es handelt sich um eine Umwandlung des Unternehmens von A in B mit Aktiven und Passiven und den gleichen Personen und Tendenzen.

H. R., Zch.

A.C.V. - Migros - Spesen - Preisregulierung und der Kampf um die Genossenschaftsratswahlen.

Die Spesen des A. C. V. beider Basel.

Die Spesen des A. C. V. beider Basel belaufen sich auf 22 % des Umsatzes, währenddem der Lebensmittelverein Zürich im gleichen Jahr 1940 mit einem Spesensatz von 16,2 % auskommt, behauptete an der Migros-Wahlversammlung vom 5. November Herr J. C. Klaus, der Wortführer der Duttweiler-Kandidaten. Herr Klaus nannte sich selbst «Betriebsfachmann». Wenn er also Vergleiche anstellt, die den einfachsten Grundsätzen der Betriebsstatistik nicht gerecht werden, so können wir nicht annehmen, dass er es nicht besser verstanden, sondern dass er wider besseres Wissen gehandelt hat. Man kann nur Gleiches mit Gleichem vergleichen. Der A. C. V. ist aber viel weiter ausgebaut als der in starkem Masse noch auf dem Handel mit Kolonialwaren basierende L. V. Z. Nimmt das «Warengeschäft» am Gesamtumsatz des A. C. V. nur mit 27,6 % teil, so erreicht dieser Anteil im L. V. Z. volle 51 %. Der L. V. Z. hat keine Molkerei, keine Schlächterei, keine Schuhreparaturwerkstätte, keine Restaurants, lauter Betriebe, die naturgemäss viel grössere Unkosten bedingen als die Vermittlung von Kolonialwaren. Auch der eigene Fuhrverkehr ist im A. C. V. weit stärker ausgebaut als im L. V. Z. Vergleicht man nur die Spesen, die sich wirklcih vergleichen lassen, so stellen sie sich im A. C. V. auf 16,5 und im L. V. Z. auf 15,8 %, und sinkt die Differenz auf 0,7 Punkte. Nach all dem kann man nur sagen «Töne, nichts als Töne».

Die Migros setzt auf unsere Intervention die Preise in ihrem Laden in Tramelan herunter.

Man wird uns nicht verdenken können, dass wir uns dafür interessierten, wie Herr Duttweiler auf unseren Angriff gegen seinen Laden in Tramelan reagieren werde. Obschon er an jener denkwürdigen Basler Konsumentenversammlung seine Vaterschaft für diesen Laden verleugnet hatte, erwarteten wir doch mit Bestimmtheit, dass er seinem unartigen Kind auf irgendeine Weise Mores beibringen werde. Und tatsächlich hat sich unsere Annahme bestätigt. Wir sind nicht über die heutigen Preise aller in unserer ersten Tabelle figurierenden Artikel unterrichtet. Für folgende können wir aber immerhin, und zwar teilweise recht bedeutende Abschläge feststellen und auch verbürgen:

Artikel	Mengen	4. November	heute	Abschlag in %
Fett, Süss-, mit 10 % Buttergehalt	500 g	2.—	1.45	27,5
Reis, Ägypter	500 g	—.40	—.30	25,0
Kaffee, Bohnen-, geröstet, «Campos»	300 g	1.20	1.—	16,7
Käse, vollfett, Emmentaler, im Anschnitt	200 g	—.80	(—.70)	12,5
	500 g	(2.—)	1.75	12,5
Erbsen, halbe, gelbe	500 g	—.90	—.80	11,1
Teigwaren, Spaghetti, sup.	500 g	—.50	—.45	10,0
Kakao, ungezuckert, «Lucia»	200 g	—.60	(—.54)	10,0
	333 g	(1.—)	—.90	10,0
Mehl, Back-	1000 g	—.55	—.50	9,1
Zucker, Kristall-, fein	1500 g	1.40	1.35	3,6

Der Zusammenhang zwischen diesen Preisabschlägen und den Bemerkungen von A. C. V.-Seite an der Basler Konsumentenversammlung vom 5. November dürfte kaum bestritten werden können. Wie reimt sich die merkwürdige Tatsache, dass Herr Duttweiler erst auf unsere Intervention hin in Tramelan eine, wie es scheint, allgemeine Preisbereinigung vornahm, mit der erst wieder in seiner letzten Sonntagsbetrachtung erhobenen Forderung, dass der Migros «von Bern» bestrittene Warenzuteilungen gemacht würden, damit sie nicht «die preisregulierende Wirkung auf dem Markt verliert»? h.

Umsatz- und Kriegsgewinnsteuer.

Die Warenumsatzsteuer bleibt weiterbestehen.

Verschiedene Behörden, kantonale und kommunale, haben an den Bundesrat das Begehren gestellt, die Erhebung der Warenumsatzsteuer aufzuschieben und die Fiskalbelastung des Warenumsatzes einer neuen Prüfung zu unterwerfen.

Der Bundesrat hat beschlossen, auf dieses Begehren ablehnend zu antworten, mit der Begründung, dass eine auf nur drei Wochen zurückgehende Erfahrung die beantragte Massnahme nicht rechtfertige. Der Umsatzsteuerbeschluss, der einen untrennbaren Teil eines einheitlichen und auf einen gerechten Lastenausgleich ausgehenden Finanzplanes darstelle, sei mit aller gebotenen Umsicht und in enger Fühlungnahme mit den berufenen Vertretern von Handel und Gewerbe vorbereitet worden. Er stelle eine Ordnung dar, die sich besondern Verhältnissen leicht anpassen lasse und mit fortschreitender Erfahrung verfeinert werden könne. Man habe stets damit rechnen müssen, dass die Einführung einer Steuer, die ein so vielgestaltiges Objekt wie den gesamten Warenumlauf hat, nicht mühe- und anstandslos vor sich gehen werde. Bestehende Unzulänglichkeiten sollen aber behoben und in Erscheinung tretende Fehler korrigiert werden. Im Vertrauen auf die Einsicht und auf den guten Willen der Steuerpflichtigen dürfe man deshalb erwarten, dass die Anfangsschwierigkeiten verhältnismässig bald überwunden sein werden.

Erhöhung der eidgenössischen Kriegsgewinnsteuer.

Die Steuersätze, welche bisher 30 % und 40 % betrugen, werden auf 50 % bis 70 % erhöht. Der Grundansatz beträgt 50 %; hierzu kommen Zuschläge, die nach der Rendite oder nach der absoluten Höhe des Reingewinns im Steuerjahr abgestuft sind. Die Gesamtsteuer beträgt höchstens 70 %.

Die steuerfreie Quote für Fürsorgeaufwendungen zugunsten der eigenen Arbeiter und Angestellten des Steuerpflichtigen wird von 10 % auf 15 % erhöht.

Die abgeänderten Bestimmungen finden erstmals Anwendung bei der Erhebung der Kriegsgewinnsteuer des Steuerjahres 1941.

Gottfried Degen — 40 Jahre VSK-Dienst.

Am 18. November waren es vierzig Jahre, dass Gottfried Degen als junger Sekretariatsangestellter in die Dienste des V. S. K. eintrat.

Im Jahre 1909 ernannte die Verwaltungskommission, die die organisatorischen und administrativen Fähigkeiten Degens erkannt hatte, ihn zum Vertreter des V. S. K. für die Ostschweiz — eine umfassende Tätigkeit, die G. Degen heute noch ausübt. Dazu kam 1924 die Leitung der Niederlassung in Wülflingen, welche im Verlaufe der Jahre sich

zu einem wichtigen Organ für die Belieferung der Verbandsgenossenschaften der Ostschweiz entwickelt hat.

40 Jahre Tätigkeit im V. S. K. — wovon mehr als 30 Jahre als ständiger Vertreter für die Warenvermittlung und Beratung der Genossenschaften, seit 16 Jahren zudem als Leiter der Niederlassung in Wülflingen — sind ein ausserordentlich grosses Arbeitspensum.

Herr Degen hat sozusagen von der Pike an gedient und das ganze Wachstum des V. S. K. miterlebt; das bedeutet viel Mühe, aber auch grosse Genugtuung. Wie kaum ein zweiter ist der Jubilar, der seinen ihm anvertrauten Vereinen, ihren Verwaltern und Vorstandsmitgliedern Freund und Berater ist, mit der Konsumgenossenschaftsbewegung verbunden und daher sehr geschätzt.

So durften wir dem verdienten Genossenschafter — auch im Namen der gesamten schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung — an seinem Ehrentage den verdienten Dank aussprechen, verbunden mit herzlichen Segenswünschen auf ein ferneres, gedeihliches Weiterarbeiten am gemeinsamen Ziel.

Der genossenschaftliche Gedanke, aus dem der Bund von 1291 erwachsen, trug diesen im 14. Jahrhundert von Sieg zu Sieg; neue Genossen schlossen sich an.

Max Huber
in der NZZ.

V. S. K. — S. G. G. gewinnen neues Kulturland.

Illarsaz: Roden von Stauden und Stöcken.

Illarsaz: Herablassen der Drainingsröhren in den Kanal.

Der Mann, der geistig stehen bleibt, steht in Wirklichkeit nicht still, sondern er geht rückwärts; denn der Fortschritt bewegt sich ständig über ihn hinaus.

Manche Ware spricht für sich selbst. Das ist richtig. Aber sie spricht nur dann für sich selbst, wenn sie jemand gut herstellt und dann auch ins richtige Licht zu stellen weiss. *Emil Oesch.*

Versorgung und Rationierung

Von der Walliser Kohlenproduktion. Der Kohlenbergbau im Wallis hat in der letzten Zeit einen starken Aufschwung genommen. Im Anthrazitbergbau des Wallis ist die Produktion vom Juni um 25 % gestiegen. Sie betrug im Juli 3500 Tonnen, aus sieben Bergwerken stammend. Nach einem Gutachten von Auslandschweizern, die grosse Erfahrungen im Kohlenbergbau besitzen, könnte die Anthrazitförderung noch stark gesteigert werden. Hierzu wären indessen beträchtliche Geldmittel und vermehrter Einsatz bergbaulich erfahrener Fachleute vonnöten. Zweifellos könnte die Verwendungsmöglichkeit und der Absatz des Walliser Anthrazites sehr bedeutend gesteigert werden, wenn, wie ein Geologe in der «Gotthard-Post» schreibt, das Fördergut durch moderne Aufbereitungsverfahren aschenarm gemacht würde, was an einer zentral gelegenen Stelle durchgeführt werden müsste. Es sind in dieser Hinsicht Versuchsarbeiten im Gange, welche vom eidgenössischen Büro für Bergbau durchgeführt werden. Nach Auffassung von Bergfachleuten hätte ein fachmännisch betriebener Anthrazitbergbau auch in der Nachkriegszeit Existenzmöglichkeit, wenn der Aschengehalt der Kohle unter 10 % herabgesetzt werden könnte.

Erdgas als Auto-Treibstoff. Auf der Magadinoebene befinden sich verschiedene Erdgasquellen. Ein Automobilunternehmer von Locarno hat mit staatlicher Bewilligung das Fassen und die Komprimierung dieses Erdgases an die Hand genommen. Die damit gemachten Versuche als Treibstoff für Automobile bewährten sich vorzüglich. Diese Treibstoffgewinnung bedeutet bei der heutigen Benzinverknappung ein ebenso nützliches als gewinnbringendes Unternehmen.

Keine weiteren Kohlenzuteilungen für den Hausbrand. Die frühe Freigabe der zweiten Bezugsquote auf Mitte Oktober erfolgte mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer zweckmässigen Ausnützung des Eisenbahnwagenmaterials im Inlandverkehr. Um nach Eintritt des Niederwassers und der Vereisung des Rheins die Kohlenzufuhren nach Möglichkeit sicherzustellen, muss der schweizerische Wagenpark für die Transporte nach der Schweiz reserviert werden. Bis die Transporte auf dem Rhein wieder aufgenommen werden können, ist mit einem Rückgang der Zufuhren zu rechnen. Gleichzeitig steigt die Beanspruchung des schweizerischen Kohlenmarktes mehr und mehr durch die kriegswirtschaftlich wichtigen Betriebe. Unter diesen Umständen darf nicht mit einer Erhöhung der Zuteilungen für den Hausbrand gerechnet werden. Die Verbraucher haben diesen Winter voraussichtlich mit den bereits zugeteilten 35 % auszukommen und müssen deshalb mit ihren Vorräten äusserst sparsam umgehen.

Ausgabe einer neuen, Verlängerung der bisherigen Textilkarte. Eine weitere, dritte Textilkarte wird mit der Lebensmittelkarte für Dezember verteilt. Sie ist vom Moment der Kartenausgabe gültig.

Die Kinderkarte erhalten Kinder, die seit dem 1. Januar 1937 geboren sind. Die Kinderkarte weist 15, die gewöhnliche Karte 20 Coupons auf. Die Coupons sind bis zum 31. Dezember 1942 gültig. Ob im Laufe des Jahres 1942 eine weitere

Die Tätigkeit führender Männer muss sich auf die Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten der Zukunft stützen. Da diese nicht restlos klar liegen, wird die Arbeit schwer, auch deshalb, weil sie gelegentlich den Charakter auf eine harte Probe stellt; doch sie ist nicht hoffnungslos. Was sich nicht jederzeit und schritthaltend verwirklichen lässt, muss in Gedanken, gleich Generalstabsakten, bereitgestellt werden, und, wie es mit diesen gehalten wird, ist ein vorzeitiges Preisgeben auch jener nicht von Gutem. Dass man sich aber Klarheit in seinem Pflichtenkreis zu verschaffen sucht und seine Führung charakterfest und unter unbedingter Wahrung des tieferen Sinnes unserer Eidgenossenschaft danach richtet, ist eine Selbstverständlichkeit.

E. Dübi
in der N. Z. Z.

Zuteilung von Textilcoupons erfolgen kann, hängt von den Rohstoffzufuhren ab.

Die Gültigkeitsdauer der bisherigen blaugrauen Textilkarte wird verlängert. Die Coupons verlieren ihre Gültigkeit erst am 30. Juni 1942. Bis zum 30. Juni 1942 sind somit die Coupons beider Karten gültig.

Junges Gras und Bereitung von Silofutter sind die besten Mittel zur Vermehrung der Produktion trotz Kraftfuttermangel. Durch häufigen Schnitt und durch Konservierung mit Wiesenfutter werden Nährstofferträge je Hektar erzielt, welche die mit Futtergetreide erreichbaren Erträge je Hektar um das Vielfache übersteigen.

Lasst uns Haselnüsse pflanzen! (Mitg.) Heute sind Leute, die sich auf Haselpflege verstehen, selten geworden. Fremde Oele überschwemmten den Markt. Die Hasel kam in Misskredit und wurde ausgerottet, wo immer sie im Wege stand, so sehr, dass heute, da wir noch Oelquellen suchen, die wenigsten an Haselnusspflanzung denken. Freilich beginnt das Ernten erst im dritten Jahr; aber unser Klima ist so günstig für die Haselstaude wie das südliche. Bei uns ist sogar die unbestrittene Urheimat der Hasel. Ueberall, wo Aepfel gedeihen, reifen auch viel und gute Haselnüsse.

Es gibt vor allem drei Gründe für ein Haselpflanzwerk:

1. Der Haselstrauch ist anspruchslos, er wächst am Rand von Teichen, Kanälen, Flüssen, an Spiel-, Sport-, Schul- und Kirchplätzen, an Dämmen und Bahnböschungen, Kreuzungen, Kiesgruben, auf Fabrikhöfen und Exerzierplätzen, an Ställen und Scheunen, verschönert hässliche Mauern und Umformerhäuschen, Mist- und Komposthaufen als zierlicher und reichblättriger Strauch Er ersetzt als Lebhag Zäune um Weiden, Aecker und Höfe. Er passt auch als Zwischenkultur unter die Obstbäume. Halbbrach liegende Sonnenhalden mit geringer Erde, wo einst Reben wuchsen, eignen sich für die heikleren Haselsorten, welche besonders feine Nüsse hervorbringen.

2. Haselnusskultur ist leichte Arbeit und braucht wenig Dünger. Sie benötigt keine ausgewachsenen Vollarbeitskräfte, aber Kopf und Pflege müssen schon dahinter sein.

3. Haselnussöl und Haselnusseiweiss sind höchste Qualitäten. Kein tierisches Eiweiss ist wertvoller, wird so vollständig ausgenützt wie Haselnusseiweiss.

Haselhaine — Jugendland! hiess es einst; denn das Einbringen der Haselnüsse war in der Schweiz eine Arbeit der Jugend. Wie wärs, wenn das Haselpflanzwerk der Jugend anvertraut würde? Als eidgenössisches Jugendpflanzwerk? Der Obstbau in Graubünden, heute so blühend, lag einst völlig darnieder. Er lohnt sich nicht, das Klima taugt nicht, sagte man. Aber das Klima taugte schon. Ein Pfarrer in Jenaz stellte um 1740 die Jugend an. Er machte die Knabenschaft der Gemeinde zu Obstpflegern — und Hütern, von da an datiert die Einführung des Obstbaues in den unteren Bündnerlandschaften. Solche Pfarrer und Lehrer sind heute viel häufiger als im 18. Jahrhundert. Im Jahre 1937 haben die Lehrer des damaligen Freistaates Danzig ein solches Jugendpflanzwerk unternommen. Sie legten Muttergärten und pflanzten darin je etwa 5 junge Edelhaseln an: Zellernüsse. Ausserdem vermehrten sie die jungen Sträucher unter den vorhandenen Haseln durch Absenker. Die Schuljugend pflanzte, pflegte, düngte, lichtete, pflückte und verwertete nach dem Plan eines treibenden und ratenden Lehrers. Heute werden bereits wachsende Ernten eingebracht.

Haselstauden können im Herbst oder im Frühjahr gepflanzt werden. Auch der November ist dazu geeignet, wenn der Boden nicht gefroren ist.

Kurze Nachrichten

26. Schweizer Mustermesse 1942 (18.—28. April). Aus dem Einladungsprospekte den die Schweizer Mustermesse an die Industrie- und Gewerbefirmen unseres Landes verschickt hat, geht hervor, dass sie das Möglichste tut, um gemäss den Erfahrungen der so erfolgreichen Jubiläumsmesse 1941 erneut die Leistungskraft unserer schweizerischen Wirtschaft kraftvoll zu dokumentieren.

Schweiz. Bierkonsum im ersten Kriegsjahr. Der Bierkonsum hat im Jahre 1940, dem ersten vollen Kriegsjahr, um ein Achtel zugenommen. Er stieg von 2,185,000 hl auf 2.461,000 hl, also auf einen Durchschnitt von beinahe 200 Liter je erwachsenen Mann. Im letzten Vierteljahrhundert hat der Bierkonsum nur in den Jahren der Hochkonjunktur 1929/34 noch höhere Zahlen erreicht, nämlich maximal 2,621,000 hl im Jahre 1931.

Reiche Ernte auf 1600 Meter ü. M. Ein Hotelier auf Rigi-Staffel hat in 1600 m Höhe Kartoffeln, Weizen, Hafer, Rübli und Suppengemüse gepflanzt, wobei diesen Sommer alles gut geraten ist. Über 100 Zentner Kartoffeln, mit Staudenerträgen bis 28 Stück, liegen gut eingelagert.

Die Arbeitslosigkeit im Oktober. Bei den Arbeitsämtern waren Ende des Berichtsmonats 7583 gänzlich arbeitslose Stellensuchende angemeldet gegenüber 5440 vor einem Monat und 9998 vor einem Jahre.

Die Gesamtzahl der Stellensuchenden, einschliesslich derjenigen, welche am Zähltag noch irgendwie beschäftigt waren, belief sich Ende des Berichtsmonats auf 8962.

Der schweizerische Aussenhandel im Oktober 1941. Die wertmässigen Aussenhandelsumsätze haben in der Berichtszeit gegenüber dem Vormonat in Ein- und Ausfuhr abgenommen. Bei der Einfuhr im Betrage von 178,1 Millionen Franken ergibt sich eine Wertsenkung um 21,9 Millionen (— 11 %), und die Ausfuhr ist mit 128,8 Millionen Franken um 1,2 Millionen (— 0,9 %) geringer als das Exportbetreffnis des vorangegangenen September.

Verglichen mit dem Oktober 1940 hat sich der Importhandel dem Werte nach annähernd um die Hälfte vermehrt (+ 49 %, + 58,9 Milionen Franken), wogegen der Export im gleichen Zeitabschnitt eine leichte Abschwächung (— 0,4 %, — 0,5 Millionen Franken) verzeichnet.

Entwicklung der Handelsbilanz.

Zeit		Einfuhr Werte in Mill. Fr.	Ausfuhr Werte in Mill. Fr.		Bilanz + Aktivität — Passivität Mill. Fr.	Ausfuhr in % der Einfuhr
1938	Monatsdurchschnitt	133,9	109,7	—	24,2	81,9
1939	Monatsdurchschnitt	157.4	108,1	—	49,3	68,7
1940	Monatsdurchschnitt	154,5	109,6	—	44,9	70,9
1940	Oktober	119,2	129,3	+	10,1	108,5
1941	September . . .	200,0	130.0	—	70,0	65,0
1941	Oktober	178,1	128,8	—	49,3	72,3
1940	Januar/Oktober . .	1563,4	1057,7	—	505,7	67,7
1941	Januar/Oktober . .	1653,3	1163,3	—	490,0	70,4

Zolleinnahmen im Oktober: 11,7 Millionen Franken (Oktober 1940 13,2 Millionen). Vom 1. Januar bis 31. Oktober 1941 betragen die Zolleinnahmen 133,2 Millionen (199,4 Millionen im Vorjahre).

Aus der Praxis

Das so entscheidende Problem des Nachwuchses.

Globusdirektor E. Hans Mahler schreibt in seinem in No. 37/1941 des «Schweiz. Konsum-Verein» besprochenen Werk «Detailhandel im Umbruch» zur Frage der Heranbildung eines ideenreichen und tatkräftigen Nachwuchses auch im Detailhandel:

Die Erziehung des unternehmerischen Nachwuchses ist die Aufgabe jedes Unternehmers in seinem Wirkungsbereich, seinem Betriebe selbst. Es wird sich für den Mann an der Spitze darum handeln, nicht in überkommenen Anschauungen von Führungsgewalt und Führerstellung sich zu erschöpfen, in einem Haften an patriarchalischen Vorstellungen und Routine seine Kräfte zu fesseln; sondern durch eine sinnvolle Betriebsstruktur und einen lebendigen Betriebsgeist zu erreichen, dass Mitarbeiter mit unternehmerischen Anlagen eine Treppe aufwärts in der Hierarchie finden und sukzessive ein erweitertes Betätigungsfeld vor sich sehen, welches Raum gibt für eigenwillige Gestaltung in Hinsicht auf das gemeinsam als anstrebenswert erkannte Ziel. Die Schwäche vieler kleinerer und mittlerer Unternehmen ist es, dass der Chef trotz Wachsens des Geschäftes geistig und in bezug auf seine Arbeitstechnik in gleichen Vorstellungen verblieb wie vor zehn oder zwanzig Jahren, als das

betreffende Unternehmen noch eine Einmann-Werkstatt oder ein Einmann-Laden war. Solche Betriebe sind dann in ihrer internen Organisation derart auf den leitenden Kopf zugeschnitten, dass daneben für mitarbeiterische Initiative und mitarbeiterische Ideen zu wenig Raum frei wird, was sich beim Weggang oder Hinschied jeweils fatal auswirkt. — Aber auch der Grossbetrieb hat hier innere Schwächen zu überwinden. Sie bestehen darin, dass verwaltungsmässiges Schema an Stelle lebendigen Geistes tritt. Dass eine sich in starren Bahnen bewegende Administration dynamische Kräfte nicht mehr zu interessieren weiss. Deshalb das Streben im modern geleiteten Grossbetrieb, funktionelle Selbstverwaltungskreise zu schaffen, Kompetenzen und Verantwortung klar und eindeutig bis in die untersten Positionen der Hierarchie aufzugliedern.

Die Nachwuchserziehung ist aber auch eine Aufgabe des Berufsstandes. Die heutige Generation hat aus organischer Haltung heraus die Verpflichtung, neue initiative und gestaltungswillige Kräfte im Hinblick auf das gemeinsame Ziel zu formen und den Anlagen, Fähigkeiten und Fertigkeiten gemäss einzusetzen. Zu diesem Zwecke werden wir Schulen und Forschungsinstitute einrichten und ausbauen, werden wir die Erziehung durch das Mittel der Fachpresse inhaltsvoll umgestalten müssen.

Aus diesen Gedanken heraus wird es die heutige Generation auch ablehnen, den Neuzugang solcher Kräfte irgendwelchen Beschränkungen zu unterwerfen. Zünftlerische Nachwuchsbeschränkung ist ihr fremd. Auch für den Einzelhandel trifft die Tatsache zu, dass Kräfte, die nicht unbedingt einen geregelten Berufsgang von der Lehre an im Einzelhandel durchlaufen haben, die Bestimmung eines Fermentes innehaben, übernommene Formen fragwürdig machen, Anstoss nach vielen neuen Richtungen geben und damit wertvoll sind. Es zeigt sich ja gerade heute z. B. in Deutschland, wie schwierig es in einer vollbeschäftigten Wirtschaft ist, initiative und ideenreiche Leute in den Nachwuchs zu bekommen. Die Gefahr liegt dann nahe, dass in der volkswirtschaftlichen Teilfunktion Einzelhandel die Mittelmässigkeit zu triumphieren beginnt, dass man die Arbeit im Einzelhandel als eine Art unsichtbare Sozialfürsorge von Witwen, Teilarbeitsfähigen oder gar beruflich gestrandeten Elementen auffasst. Ich gestehe gerne zu, dass, egoistisch betrachtet, jedes Eindringen neuer gestaltungsdurstiger Kräfte eine unangenehme Konkurrenz bedeutet. Wir müssen uns aber innerlich loslösen vom Gedanken, dass wir durch diese «Eindringlinge» in unserer beschaulichen Ruhe gestört würden. Wir sollen uns im Gegenteil freuen, einen Kampf um die Bewährung aufnehmen zu können, den Kampf um die Güte unserer Dienstleistung gegenüber dem Verbraucher.

Lehrstellenantritt im Herbst oder Frühjahr?

(Mitg.) Damit der Lehrling vom Besuch der Berufsschule so viel als möglich profitieren kann, sollte er ihre Kurse von Anfang an in der richtigen Reihenfolge regelmässig besuchen können. Mit Recht legen deshalb die Berufsschulen Wert darauf, dass möglichst alle Lehrverträge im Frühjahr abgeschlossen werden, so dass für alle Schüler das gleiche Programm durchgeführt werden kann. Die Berufsberatungsstellen helfen Eltern und Vormündern bei der Lehrstellensuche.

Die Berufsberatungsstellen sind auch in der Lage, bis Mitte November noch eine Reihe guter landwirtschaftlicher Lehrstellen und Landdienststellen für Jugendliche zu vermitteln. Die Eingewöhnung in landwirtschaftliche Arbeiten kann naturgemäss im Winterhalbjahr leichter und langsamer erfolgen, so dass namentlich Knaben und Mädchen aus nicht landwirtschaftlichen Verhältnissen ebenso erfolgreich im Herbst wie im Frühling placiert werden können.

Auf jeden Fall aber sollte in allen Berufen ein Lehrbeginn mitten im Sommer- oder Winterhalbjahr im Interesse der Lehrlinge vermieden werden. Eine Wartezeit bis zum nächsten normalen Lehrzeitbeginn wird am besten durch Arbeit in der Landwirtschaft, durch Landdienst, ausgefüllt.

Rechtswesen und Gesetzgebung

Die gesetzlichen Fristen.

Der Bundesrat fasste einen Beschluss über die gesetzlichen Fristen. Wo die Gerichts- und Verwaltungsbehörden am Samstag ihre Arbeitsräume zwecks Einsparung von Heizmaterial geschlossen halten, wird der Samstag hinsichtlich aller gesetzlichen Fristen und Termine des eidgenössischen und kantonalen Rechtes einem staatlich anerkannten Feiertag gleichgestellt. Das gleiche gilt für die von Behörden angesetzten Fristen und Termine, soweit nicht bei der Ansetzung selbst etwas Abweichendes verfügt wurde.

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises V,

am 5. Oktober, in Murgenthal.

(Mitg.) Es waren 40 aargauische Verbandsvereine durch 84 Delegierte vertreten. Nicht weniger als 19 Vereine unterliessen es leider, die Konferenz zu beschicken. Diese Tatsache ist um so bedauerlicher, als eine allgemeine Orientierung und gegenseitige Aussprache nie notwendiger war als gerade heute in bewegter Kriegszeit. Kreispräsident G. Schmid/Gränichen konnte als Referenten begrüssen Herrn O. Zellweger, Vizepräsident der Verbandsdirektion, und als weitere Gäste Herrn Fr. Güdel, Vertreter/Revisor des V. S. K., Frau Baldinger als Vertreterin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes, und die Herren E. Hof, früherer Vertreter/Revisor in unserem Kreise, und Fr. Tschamper, Präsident des Kreisverbandes IIIa.

Herr Tschamper verdankte die an ihn ergangene Einladung. Er berichtete interessante Einzelheiten über die Entwicklung der grossen Konsumgenossenschaft Bern.

Kurz erstattete der Vorsitzende Bericht über die vom Kreisvorstand seit der Frühjahrskonferenz behandelten Geschäfte. Er erinnerte an die am 28. Mai in Brugg abgehaltene Versammlung, an der Steuer- und Rationierungsfragen besprochen wurden. Als Ergebnis dieser Verhandlungen hat der Kreisvorstand an die kantonalen Steuerbehörden eine Eingabe gerichtet, in der dem Begehren Ausdruck verliehen wurde, bei der Einschätzung der Warenlager den Bedürfnissen einer vorsichtigen Bewertung in vermehrtem Maße Rechnung zu tragen. Die Antwort auf diese Eingabe ist noch ausstehend. In einer weiteren Eingabe an die kantonale Preiskontrollstelle wurden die dieses Jahr festgesetzten Höchstpreise für Kirschen angesichts der guten Ernte-Erträgnisse als zu hoch bezeichnet und gewünscht, es möchten bei der Preisfestsetzung mehr als bis jetzt die Lage der unbemittelten Bevölkerung und die Ernte-Ergebnisse in Berücksichtigung gezogen werden.

Ferner wies der Vorsitzende auf die vom Verband in Vorschlag gebrachte Propagandaaktion hin, die bezweckt, in Form von Inseraten in

der Tagespresse und von Plakaten bei der Bevölkerung über das Wesen der wirklichen Genossenschaften aufklärend zu wirken.

Dann erhielt das Wort Herr O. Zellweger zu seinem Referat über Konsumgenossenschaftsbewegung und aktuelle Wirtschaftsfragen. Der Referent behandelte zuerst den Warenhausbeschluss und die Versorgungslage. Er konnte nachweisen, dass auch der V. S. K. alles in seiner Macht Liegende unternimmt, um die zur Versorgung unserer Verbandsvereine notwendigen Waren zu beschaffen. Die eingeschränkten Einfuhrmöglichkeiten zwingen uns mehr als je, die Eigenproduktion in den Dienst der Landesversorgung zu stellen. In dieser Beziehung leistet heute die Schweizerische Genossenschaft für Gemüsebau ausserordentlich wertvolle Dienste. Es darf festgestellt werden, dass die Preiskontrollstelle ihre Aufgabe in zufriedenstellender Weise erfüllt und den Konsumenten vor Überforderung geschützt hat. Dem inländischen Produzenten muss für seine Produkte ein gerechter Preis zugebilligt werden.

Im letzten Teil seiner Ausführungen kam der Referent auf die Umsatzsteuer zu sprechen. Über viele unabgeklärte Fragen gab der Referent in gut verständlicher Weise Aufschluss.

Die überaus instruktiven und klaren Ausführungen des Herrn Zellweger wurden von den Delegierten mit lebhaftem Beifall verdankt.

In der anschliessenden Diskussion wurde vor allem die Warenbeschaffung besprochen und kritisiert, wobei besonders der Artikel Kaffee und seine Belieferungsmöglichkeit Gegenstand lebhafter Aussprache war. Von einzelnen Rednern wurde festgestellt, dass dem Detailhandel für die Einlösung der Marken nicht genügend Ware zur Verfügung gestellt werde.

In seinem Schlusswort ersuchte der Referent die Delegierten, nicht zu vergessen, dass wir heute nach zwei Jahre dauerndem Krieg einer allgemeinen Warenknappheit gegenüberstehen. Wenn heute Mangel an Kaffee vorhanden ist, so sind nicht zuletzt die Vereine selbst schuld daran, weil sie bis zur Kontingentierung und Rationierung zuviel Ware verkauft haben. Heute ist es unsere Aufgabe, sowohl unser Verkaufspersonal, wie auch unsere Mitglieder über die tatsächliche Lage aufzuklären und von den Konsumenten vermehrtes Verständnis und Anpassungsvermögen zu fordern.

Das vorgesehene Referat von Herrn F. Bolliger, Verwalter in Brugg, über Förderung der genossenschaftlichen Leistungsfähigkeit musste der vorgeschrittenen Zeit wegen ausfallen.

Frau Baldinger überbrachte die Grüsse des konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes und richtete an die Vereinsleitungen die Einladung, sich in den Genossenschaften die Mitarbeit der Frau durch Gründung von Frauenvereinen zu sichern.

Die Bestimmung des nächsten Konferenzortes wurde dem Kreisvorstand überlassen.

In seinem Schlusswort verdankte der Vorsitzende die Mitarbeit der Konferenzteilnehmer. Besondern Dank zollte er einer Jodlergruppe für ihre schönen Vorträge und dem Konsumverein Murgenthal für die gute Aufnahme der Delegierten.

Die Herbstkonferenz des Kreisverbandes VI,
am 12. Oktober in Cham.

(Mitget.) Kreispräsident P. Leutenegger konnte 31 Delegierte, die 13 Vereine vertraten, und 4 Gäste begrüssen, unter ihnen Dr. Leo Müller, Mitglied der Verbandsdirektion, Herrn J. Dubach, Luzern, Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K., und Frl. Gröbli vom V. S. K. Die Genossenschafterinnen waren durch Frl. Frey, Luzern, vertreten. Der Präsident nahm Gelegenheit, Dr. Leo Müller zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum im V. S. K. herzlich zu beglückwünschen. Besondere Anerkennung gebührt auch dem Präsidenten der Verbandsdirektion, Herrn M. Maire, für seine 25-jährige erfolgreiche Tätigkeit und Führung im Dienste des V. S. K. Der Präsident erwähnt die grossen Verdienste, die sich die beiden Herren an der Entwicklung des V. S. K. erworben haben, und gibt dem Wunsche Ausdruck, dass es ihnen noch recht lange vergönnt sein möge, bei bester Gesundheit in der obersten Behörde der Genossenschaftsbewegung zu wirken. Der Präsident schliesst seine Eröffnungsansprache u. a. mit folgenden Gedanken: Die ausserordentlichen Opfer werden, wenn sie nach Gerechtigkeit und Tragfähigkeit des einzelnen verteilt sind, übernommen werden können und müssen. Und mögen wir alle bedenken, dass diese Opfer sich doppelt lohnen werden und dass sie zu ertragen sind, wenn es uns möglich ist, das Schlimmste und Schwerste, den blutigen Krieg, vom Lande abzuwenden.

Seit der letzten Kreiskonferenz haben wir zwei pflichtgetreue Genossenschafter verloren: Jakob Keiser, Hergiswil, und Anton Hegglin, Baar. Die Verstorbenen haben wesentlich zur Förderung der genossenschaftlichen Idee in unserem Kreisverband beigetragen: sie werden uns als verdiente Genossenschafter in Erinnerung bleiben. Sie gehörten beide während vieler Jahre dem Kreisvorstand VI an. Der Präsident gedenkt auch der Tätigkeit des verstorbenen Genossenschafts-Pioniers E. Angst, Altzentralverwalter, Basel, und schliesst mit den Worten: «So nehmen wir heute Abschied von drei lieben Menschen mit vornehmen Charaktereigenschaften, deren Lebensstationen mit vorbildlichem Schaffen für die grosse und hohe Mission der Genossenschaftsbewegung ausgefüllt waren. In Anbetracht ihrer treuen Hingabe und Leistungen neigen wir uns vor der Majestät, und über den dunkeln Scheideweg, der uns Lebende von den Toten trennt, senden wir den vorangegangenen Genossenschaftern und Freunden einen innigen Dankesgruss.»

An Stelle des verstorbenen Anton Hegglin wählte die Versammlung auf Antrag der Vereine Baar und Zug als neues Mitglied in den Kreisvorstand Arthur Gloor, Zug.

Über eine Reihe aktueller Wirtschaftsfragen referierte Dr. Leo Müller. Er streifte seine frühere Tätigkeit im A. C. V. Luzern, dem er seine genossenschaftliche Schulung verdankt und mit dem er sich auch heute noch eng verbunden fühlt. Seine Ausführungen gaben ein eindrückliches Bild von der allgemeinen Versorgungslage und von wichtigen wirtschaftspolitischen Problemen unseres Landes. Produzent und Konsument sind einander näher gekommen; dem V. S. K. und auch den Konsumvereinen gebührt daran ein redlicher Anteil. Trotz Sorgen und Rückschlag, aus Liebe zur Heimat, soll jeder an seinem Ort, wenn auch auf undankbarem Boden, das begonnene Anbauwerk erweitern und verbessern helfen.

Der Redner macht Mitteilung über die Eingabe des V.S.K. an den Bundesrat, wonach die Teuerung nicht in zu grossem Ausmaße dem Konsumenten überbunden werden dürfe. Unsere Versorgungslage erheischt eine gerechte Verteilung aller rationierten Waren. Den Schwarzhandel gilt es mit allen Mitteln zu bekämpfen. Ohne Opfer — kein Schweizer — sagt der Referent. Er weist mit allem Nachdruck darauf hin, dass uns das dritte Kriegsjahr recht unter Probe stellen werde und es gelte, mit gutem Arbeitsgeist und Mut zu kämpfen und durchzuhalten.

Frl. Gröbli vom V.S.K. berichtet in interessanter und überzeugender Weise von der Zusammenarbeit der Frau in der Genossenschaftsbewegung. Etwas mehr Würdigung dieser Arbeit würde in vielen Genossenschaften nicht nur den Frauen neuen Ansporn geben, sondern auch beweisen, dass ihre Tätigkeit die genossenschaftliche Propaganda fördern hilft. Diese Tage der Sorge bieten besondere Gelegenheit, zu zeigen, dass die Genossenschafterinnen bereit sind, den Verwaltungen in «Problemen der Hausfrau» und der «Lebensmittelrationierung», wie in Ernährungsfragen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die Frauenkommissionen sind bereit, neue Verantwortung zu übernehmen, indem sie durch Aufklärung und durch enge Mitarbeit und Vertretung in Behörden am Aufbau unserer Bewegung mithelfen wollen. Die Referentin stellt fest, dass man da und dort keine Frau als Mitarbeiterin findet, weil man eben keine finden will. Ob die Frauen oder die Männer mehr für unsere Genossenschaftsbewegung getan haben, wird schwer zu entscheiden sein: eines ist sicher, und es hat sich bewährt, man muss den Frauen das Recht wahren, das jedes Glied in einer demokratischen Organisation haben muss. Ohne Zweifel hat das Referat bei den Herren ein lebendiges Echo gefunden.

In der Nachmittagssitzung wird die Diskussion rege benützt.

Der Präsident empfiehlt Unterstützung und Förderung der Frauenvereine und wünscht den Frauen, die für unsere Sache einstehen, gutes Gelingen.

Gloor, Zug, verdankt seine Wahl in den Kreisvorstand. Er erwähnt auch die Stellung der Frauen in der Genossenschaftsbewegung und wünscht, dass auch die Verkäuferinnen noch auf vermehrtes Verständnis seitens der Hausfrauen rechnen können.

Frl. Frey, Luzern, gibt Aufschluss über die ersprießliche Tätigkeit der Luzerner Genossenschafterinnen. Das Arbeitsfeld sei aber noch gross. Die Frauen sind zur Mitarbeit bereit.

Dubach, Luzern: Zuerst die Frauenkommission, dann der Frauenverein stehen in Luzern seit Jahren in gleichberechtigter Mitarbeit. Die Frauenarbeit wird unterstützt; ein weiterer Kreis von Mitarbeiterinnen wäre zu begrüssen.

Stöckli, Erstfeld, bestätigt, dass die Frauenkommission in Erstfeld mit ganzer Kraft mitarbeitet. Die Vertretung der Frau in den Genossenschaftsbehörden hat sich bewährt, ganz besonders hinsichtlich der Propaganda.

Hitz, Altdorf, findet die Mitarbeit der Frau, auch da, wo Männer den Vorsitz führen, richtig und glaubt, dass diese Vertretung ohne besondere Frauenorganisation genügen sollte.

Frl. Gröbli dankt für das Interesse. Die Frauen werden mit neuer Begeisterung an die Arbeit gehen, wenn sie auf volles Verständnis und auch auf Unterstützung der Verwaltungen und Behörden zählen können.

Kreispräsident Leuteneggger orientiert über das Winter-Arbeitsprogramm. An der Studienzirkeltagung des Kreises VI in Luzern waren 8 Vereine vertreten. Die Aufgabe der Zirkelleiter wurde gründlich besprochen. Als Gruppenchefs wurden bestimmt: für den Kanton Luzern Herr Monn, Luzern, für Zug und Schwyz Herr Kälin, Zug, und für Uri Herr Schnurrenberger, Erstfeld.

Meier, Baar, wünscht noch vermehrte Propaganda-Unterstützung durch den V.S.K. Eine Broschüre würde die Vereine bei der Werbung neuer Mitglieder unterstützen.

Stöckli, Erstfeld, ist gleicher Ansicht. Er äussert sich noch über den Warenhausbeschluss.

Als nächster Konferenzort wird Erstfeld bestimmt.

Der Kreisvorstand wird beauftragt, zu einer Konferenz einzuladen, die ausschliesslich nur zur Orientierung und zu einer Aussprache zwischen V.S.K. und Vereinen dienen soll.

Der Präsident dankt für die gute Tagung und mahnt zu einem geschlossenen Zusammenwirken in Zeiten der Not. Eine Anzahl Teilnehmer fanden sich noch zur Besichtigung des neu renovierten Genossenschaftsladens in Cham zusammen.

Bildungs- und Propagandawesen

Eine konsumgenossenschaftliche Lehrertagung.

Der initiative Kreisvorstand IIIa forderte alle Vereine seines Kreises auf, Lehrer, die irgendwie in den Konsumgenossenschaften mitwirken, an eine Tagung abzuordnen. Sonntag, den 9. November 1941 konnte Herr Kreispräsident Fr. Tschamper 19 Lehrer aus 11 Kreisvereinen und 3 Gäste aus Basel begrüssen. Zur Diskussion standen folgende Fragen: 1. Wie können die in der Konsumgenossenschaftsbewegung wirkenden Lehrer zu grösserer Tätigkeit angeregt werden? 2. Wie können die der Bewegung noch fernstehenden Lehrer für das Genossenschaftswesen gewonnen werden? 3. Was kann die Lehrerschaft zur Ausbreitung des Genossenschaftsgedankens im besonderen tun: a) in der Schule? b) in ihrem sonstigen Wirkungskreis?

Die ganze Veranstaltung war als Versuch gedacht. Nachdem nun diese erste konsumgenossenschaftliche Lehrertagung stattgefunden hat, darf ihr voller Erfolg festgestellt werden. Nach einem einleitenden Referat von Herrn Hans Handschin, Bibliothekar des V.S.K., und nach einer mehr als zweistündigen interessanten und anregenden Diskussion konnte Sekundarlehrer Althaus, Bern, folgende Ergebnisse zusammenfassen:

1. Es sollen Lehrbriefe herausgegeben werden, die in erster Linie dem Verständnis der Lehrerschaft angepasst, im weiteren aber auch für jeden andern Interessenten bestimmt sein sollen. In diesen Briefen, die später zu einer Broschüre vereinigt werden könnten, soll die Entwicklung des Genossenschaftsgedankens von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart verfolgt werden. Im

weiteren soll aber auch dargestellt werden, welche neuen Formen der Genossenschaftsgedanke in der Zukunft noch bestimmend beeinflussen könnte. Eine Übersetzung dieser Lehrbriefe ins Französische soll geprüft werden.

2. Der Kreis IIIa soll von dem Ergebnis der Tagung sämtlichen andern Kreisverbänden Kenntnis geben und sie einladen, ihrerseits gleiche Versammlungen durchzuführen.
3. Dem Genossenschaftlichen Seminar ist die Anregung zu unterbreiten, im Sommer oder Herbst 1942 einen etwa dreitägigen Kurs für Lehrer durchzuführen.
4. Als bleibendes Ergebnis der Tagung soll, wenn immer möglich, eine Arbeitsgemeinschaft genossenschaftlich eingestellter Lehrer geschaffen werden.

Die ganze Tagung war getragen von der Überzeugung, dass die gewaltige Idee der Genossenschaft noch in vermehrtem Masse verbreitet werden soll. Der tätigen Genossenschaft, gebildet aus aktiven Genossenschaftern, gehört die Zukunft! A.

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel.

In der Berichtswoche waren die Neugründungen Genossenschaftlicher Studienzirkel wiederum in der alemannischen etwas zahlreicher als in der welschen Schweiz, was auch unbedingt notwendig ist, da die welsche Schweiz immer noch im Vorsprung ist und in Anbetracht des viel grösseren Umfanges der alemannischen Schweiz ja die Zahl der Zirkel dieses Gebietes bei weitem grösser sein sollte. An den Neugründungen sind beteiligt **Basel**, A. C. V. (2 Zirkel), **Bern** (3 Zirkel), **La Chaux-de-Fonds**, C. R., **Leysin**, **Vevey** und **Zürich**, L. V. (2 Zirkel). Im ganzen sind es 10 Zirkel, und das Total der uns bekannten Gründungen erreicht damit 76. 39 dieser Zirkel entfallen auf die französisch-, 37 auf die deutschsprechende Schweiz. Der Verhandlungssprache nach sind anderseits 43 französisch und 33 deutsch.

In **Aarau** wurde an einer Versammlung sämtlicher Zirkelinteressenten grundsätzlich die Bildung von 5 Zirkeln beschlossen. Ebenfalls in Aarau fand am 16. November eine Regionalkonferenz für Genossenschaftliche Studienzirkel des **Kreisverbandes V** statt.

In **Lausanne** hielt am 18. November vor den vereinigten Genossenschaftlichen Studienzirkeln der Verwalter der Genossenschaft, Herr Charles Frank, einen Vortrag über das Thema «Die augenblickliche wirtschaftliche Lage und die Probleme der Landesversorgung».

Aufrufe zugunsten Genossenschaftlicher Studienzirkel erliessen **Aigle, Aproz, Ayent, Bex, Champéry, Chur, Collombey, Conthey, Erde, Grabs, Leysin, Montana-Vermala, Monthey, Morgins, Nax, Nendaz, Premploz, St-Martin, Schwanden** (Gl.), **Sion, Tramelan, Troistorrents, Val d'Illiez, Vétroz** und **Vex.** h.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

An Umsatzangaben gingen uns in der Berichtswoche zu:

	1940/41	1939/40
Avenches	234,600.—	211,000.—
Beinwil a. S.	281,700.—	290,200.—
Gelterkinden	811,900.—	835,700.—
Ins	290,800.—	271,300.—
Liestal	2,534,200.—	2,522,100.—
Papiermühle	645,500.—	633,400.—
Porrentruy	3,421,900.—	3,143,000.—
Oberurnen	118,800.—	102,600.—
Uetendorf	523,700.—	495,200.—

Die Frauenkommission des C. V. **Chur** führt auch dieses Jahr wieder Kinderstunden durch, um es den Kindern unter Anleitung zu ermöglichen, allerlei praktische Weihnachtsgeschenke selbst herzustellen.

An der ausserordentlichen Delegiertenversammlung des Konsumvereins **Luzern** wird Herr M. Marie, Präsident der Verbandsdirektion, über «Aktuelle Wirtschaftsfragen» referieren. Herr F. Güdel, Vertreter-Revisor des V. S. K., sprach an der Generalversammlung des Konsumvereins **Oberentfelden** über «kriegswirtschaftliche Massnahmen und Rationierung». mp.

Biel. Stille Neuwahl des Genossenschaftsrates. Der Zufall bringt es mit sich, dass im Jahre des 50-jährigen Bestandes der K. G. B. die vierjährige Amtsdauer der Genossenschaftsbehörden abläuft. Infolge der starken Mitgliedervermehrung erhöht sich die Zahl der Ratsmitglieder von 62 auf 84, je einer auf 100 Mitglieder. Die bisher im Genossenschaftsrat vertretenen Parteien haben vereinbart, nicht mehr Kandidaten vorzuschlagen als Wahlen zu treffen sind, so dass eine stille Wahl ohne Urnengang stattfinden kann. Das «Gewerkschaftskartell» erhält 52, und die »Neutralen Genossenschafter» erhalten 32 Vertreter; davon entfallen 13 auf Frauen.

In der ersten Sitzung des neugewählten Genossenschaftsrates wird dann der aus 9 Mitgliedern bestehende Verwaltungsrat gewählt, in welchem das Gewerkschaftskartell sechs und die neutrale Fraktion drei Vertreter erhalten, wie bisher. —r.

Romanshorn. (Mitg.) Teuerungszulagen. Die Betriebskommission des Lebensmittelvereins hat einstimmig beschlossen, die seit Januar 1941 gewährten Teuerungszulagen für das gesamte Personal ab November zu erhöhen. Es erhalten die verheirateten männlichen Angestellten und Ledige mit Unterstützungspflicht Fr. 25.—, das weibliche und das männliche Personal ohne Unterstützungspflicht Fr. 15.— und das Lehrpersonal Fr. 8.—. Dazu wird noch eine Kinderzulage von Fr. 6.— ausgerichtet.

Soziale Arbeit

Ein Jahr Unterbringung kriegsgeschädigter Kinder in der Schweiz.

Am 8. November war es ein Jahr, seitdem der erste Kindertransport aus dem unbesetzten Frankreich eingetroffen ist. Seither kamen in regelmässiger Folge auch aus dem besetzten Gebiet und aus Belgien solche Transporte. Insgesamt reisten durch Vermittlung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder (S. A. K.) bisher 5016 französische und 1605 belgische Kinder in die Schweiz ein und wurden grösstenteils in Familien untergebracht. Ausserdem ermöglichte die Organisation der S. A. K. die Einreise von 562 Auslandschweizerkindern, welche nach Ankunft in der Schweiz von der Pro Juventute betreut wurden.

Die S. A. K., welche aus einem Zusammenschluss der meisten gemeinnützigen Organisationen der Schweiz anfangs 1940 entstanden ist, hat seit ihrem Bestehen verschiedene Hilfsaktionen in den vom Kriege heimgesuchten Ländern zugunsten kriegsgeschädigter Kinder durchgeführt; besonders bekannt sind die in Frankreich eingerichteten Milchküchen, Säuglingsfürsorgestellen, Kinder- und Mütterheime, sowie die Patenschaften.

Das soziale Menschheitswerk der S. A. K. verdient die regelmässige und starke Unterstützung auch seitens der Genossenschaften.

Schuh-Coop

Sitzung der Verwaltung vom 9. November 1941.

Die Verwaltung der Schuh-Coop versammelte sich in ordentlicher Herbstsitzung Sonntag, den 9. November 1941, im Bureau des Fabrikationsgebäudes, in Basel. Mit Ausnahme des wegen Krankheit entschuldigt abwesenden Herrn E. Rudin, Basel, waren sämtliche Mitglieder zugegen.

Der Vorsitzende begrüsste das erstmals einer Sitzung beiwohnende Mitglied, Herr G. Schmid,

Gränichen, widmete dem verstorbenen, wenige Monate vor seinem Tode ausgeschiedenen Vizepräsidenten, Herrn E. Angst, Worte dankbarer Anerkennung und richtete an den von schwerer Krankheit baldiger völliger Genesung entgegengehenden Herrn E. Rudin, Basel, freundschaftliche Wünsche.

Nach Genehmigung des Protokolls nahm die Verwaltung einen interessanten Bericht der Direktion entgegen über die gegenwärtigen Verhältnisse in der Schuhfabrikation und Schuhwarenvermittlung. Der provisorische Abschluss per Ende September 1941 gab Veranlassung zu einem eingehenden Meinungsaustausch über die Auswirkungen der nächsten Zukunft auf diese genossenschaftliche Organisation. Es wurde zur Kenntnis genommen, dass den Verbandsvereinen, die Coop-Schuhe auf Lager nehmen, wiederum einen Propagandabeitrag von Fr. 1.50 pro Paar ausgerichtet werden soll.

Die Verwaltung stellte sodann fest, dass im Jahre 1941 den Arbeitern und Angestellten der Schuh-Coop unter drei Malen eine Teuerungszulage von je Fr. 100.— für Verheiratete und Fr. 50.— für Ledige ausbezahlt wurde. Ueberdies wurde eine Kinderzulage von Fr. 10.— im Monat März und von Fr. 20.— je anfangs Juli und anfangs Oktober gewährt. In Anbetracht der anhaltenden Verteuerung der Lebenshaltung wurde beschlossen, für das Jahr 1942 eine monatlich auszuzahlende Teuerungszulage in Aussicht zu nehmen in der Höhe von Fr. 35.— für Verheiratete plus Fr. 10.— für jedes Kind; die Ledigen erhalten die Hälfte der Zulage an Verheiratete. Ueberdies wurde beschlossen, pro 1941 ausnahmsweise eine Weihnachtszulage von Fr. 50.— für Verheiratete und Fr. 25.— für Ledige zur Auszahlung zu bringen.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind folgende Beträge überwiesen worden:

Fr. 300.— vom Consumverein Olten,
» 200.— von der Konsumgenossenschaft Biel (Bern),
» 160.— von der Konsumgenossenschaft Niederbipp,
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Jona,
» 25.— für das Kinderheim in Mümliswil von Herrn Raoul Tondelli, Basel.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

† Theophil Zumthor-Bolliger,

Altzentralverwalter des A. C. V. beider Basel.

Am 14. November verschied nach langem, schweren Krankenlager Theophil Zumthor-Bolliger, Altzentralverwalter des A. C. V. beider Basel, in seinem 73. Lebensjahr. Wir werden in der nächsten Nummer des «Schweiz. Konsum-Verein» auf das verdienstvolle Wirken des tatkräftigen Genossenschafters zurückkommen. Den Angehörigen unser herzliches Beileid.

Kreis VIII (Kantone Appenzell, St. Gallen und Thurgau)

An die Verbandsvereine des Kreises VIII.

EINLADUNG
zu einer Bäcker-Zusammenkunft

Sonntag, den 30. November, vormittags ½9 Uhr, in der Bäckerei der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Rorschach und Umgebung, Reitbalmstrasse 21.

Ersatzwirtschaft u. Umstellungen in den Bäckereien, unter Anpassung an die heutige Mangelwirtschaft

lautet das Eingangsreferat, das Herr Junker, Vertreter der M. S. K., halten wird. Praktische Demonstrationen und eine Ausstellung neuzeitlicher Backprodukte, besonders für die Weihnachtszeit, werden weiter dazu beitragen, die Veranstaltung recht nutzbringend zu gestalten. Der Kurs ist ganztägig und dürfte ca. um 5 Uhr zu Ende gehen.

Die Kreiskasse übernimmt die Fahrtspesen, während die andern Auslagen zu Lasten der Vereine gehen. Rechtzeitige Anmeldungen erwünscht.

Wir hoffen, dass unsere Genossenschaften mit Bäckereien diese Gelegenheit der Weiterbildung recht rege benützen werden.

Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Wir suchen zu baldigem Eintritt für die Leitung unseres Zentralmagazins **tüchtigen ersten Magaziner.** Offerten mit Lohnansprüchen sind erbeten an die Verwaltung der **Konsumgenossenschaft Zofingen.**

Angebot.

Strebsamer, jüngerer **kaufmännischer Angestellter** in ungekündigter Stellung in Genossenschaftsverwaltung sucht zur Weiterbildung, vorläufig für zirka ein halbes Jahr **Aushilfsstelle** in Verwaltung eines grösseren Konsumvereins für Büro und Lagerdienst. Versiert in Buchhaltung, Beherrschung der allgemeinen Büroarbeiten und erfahren im Lagerbetrieb. Offerten sind erbeten unter Chiffre A. W. 110 an den V. S. K., Basel 2.

Sie brauchen einen rührigen, umsichtigen **Verwalter.** Tüchtiger Kaufmann empfiehlt sich Ihnen für diesen Dienst. Schreiben Sie bitte unter Chiffre B. B. 111 an den V. S. K., Basel 2.

36 Jahre alter **Bäcker und Konditor,** durchaus selbständig, solid und zuverlässig, sucht Stelle. Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre T. S. 109 an den V. S. K., Basel 2.

WO SPEIST MAN GUT IN BASEL?

Alkoholfreie Restaurants
ST. CLARA
HAMMERSTR. - CLARASTR.
POMERANZE
STEINENVORSTADT 24
ACV